

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 13.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 66 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6068.

Hannover  
Sonnabend, 29. Juni 1901.

Geschäftsrate pro 3 gepalt. Beile oder deren Raum 25 Pf., für Zahlstellen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Kollatstr. 46.

10. Jahrg.

## Der Bericht der badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1900 über die Lage der Arbeiterinnen.

Von Louise Bick.

I.

Der neueste Bericht des badischen Fabrikinspektors, der bisher mit Recht wegen seiner strengen Objektivität, seiner Bestimmtheit und seines tiefen Eindringens in die Zusammenhänge und Erscheinungen des gewerblichen Lebens besonders hoch geschätzt wurde, hat bei seiner Bearbeitung für die deutsche Sammelausgabe im Reichsamt des Innern viel von seinem früheren Werthe eingebüßt. Fast ganz fehlt das Kapitel — es ist statt dessen nur ein kurzer Hinweis — über Ursachen, Umfang und Verlauf wirtschaftlicher Kämpfe, welches sonst mit besonderer Sorgfalt bearbeitet war. Trotzdem bietet der Bericht noch eine Fülle interessanter und werthvollen Materials. Von außerordentlich schätzbarem Werth sind auch die dem Bericht angefügten Tabellen über die Löhne in einer Reihe von Fabriken. Hier und da verstreut findet man ferner Bemerkungen, aus denen ein Bedauern herausklingt, daß die Wirksamkeit des Aufsichtsbearbeiters gegenüber verwerflichen Ausbeutungspraktiken und Schamlosigkeit einzelner Unternehmer, mangels gesetzlicher Handhaben, oft außerordentlich eingengt wird.

Der Bericht beginnt mit einer Bezugnahme auf die Anstellung eines weiblichen Aufsichtsbeamten, des Fräulein Dr. von Nithofen. Es heißt mit Bezug hierauf unter Anderem:

Mit der gewohnten Offenheit habe die Arbeiterpresse, nachdem die Beamtin die ersten Revisionen vorgenommen, erklärt, man habe nunmehr Gelegenheit gehabt, sich von der praktischen Befähigung derselben zu überzeugen. Sie habe vollständig das Zeug, die Interessen der Arbeiterinnen wahrzunehmen. Die sichere und umsichtige Art ihres Auftretens berühre angenehm. Die anfänglich geäußerten Besorgungen, daß ihre Wahl mit Bezug auf ihre Herkunft und ihre, wie rückhaltlos anerkannt wurde, gründliche Bildung eine ungeeignete sei, weil wissenschaftliche Bildung allein keine genügende Garantie für die richtige Auffassung der Bedürfnisse der Arbeiterinnen sei, habe man nur übernommen im Interesse der Arbeiterinnen. Aber trotz dieser guten Aufnahme in Arbeiterkreisen seien die Sprechstunden, die bald darauf auf Wunsch der Arbeiterpresse eingerichtet wurden, nur in seltenen Fällen und dann nicht genügend in Anspruch genommen.

Es will uns scheinen, als gebe gerade diese Thatsache zu einem Theil den Besorgungen Recht, denen bei Anstellung der Beamtin die Arbeiterpresse Ausdruck gab. Mag Fräulein v. N. über eine noch so gründliche Bildung verfügen, mag sie ihr Dokortegament in Staatsrecht und Nationalökonomie mit der Note zum laude bestanden haben, mag sie ferner die beste Absicht und den festesten Willen besitzen, mit der größten Unparteilichkeit und Energie ihres Amtes zu walten, ihr fehlt Zweierlei: Das Vertrauen der Arbeiterinnen und die praktische Erfahrung. Beides ist nicht im Handumdrehen zu erwerben, sondern muß langsam und mühsam erworben werden. Beides ist aber sicher für eine Aufsichtsbeamtin, soll ihre Thätigkeit eine wirksame sein, ebenso notwendig wie ein gründliches theoretisches Wissen. Daher ja auch unsere Forderung, zu solchen Posten Personen aus den Kreisen der Arbeiterinnen selbst zu wählen. Dieselben besitzen von vornherein das Vertrauen, das goldene Vertrauen der Arbeiterinnen. Auch haben wir innerhalb unserer Bewegung genügend Personen, die neben praktischer Erfahrung sich eine genügende Dosis theoretischen Wissens angeeignet haben, um für solchen Posten befähigt zu sein. In einer Beamtin von der Herkunft und dem Auftreten des Fräulein v. N. sehen die Arbeiterinnen meistens nur die Dame, der es um so schwerer fällt, sich deren Vertrauen zu erwerben, da sie gewöhnlich eine andere Ausdrucksweise, man möchte fast sagen, eine andere Sprache, hat, eine ganz andere Lebensanschauung, sich meistens in vollständig anderen Gedankengängen bewegt, entstammt sie doch einem ganz anderen Milieu. Außerdem hat sie, wie es in dem Bericht heißt, nur bei der Erledigung von Beschwerden, welche die Arbeiterinnen mit

betreffen, Gelegenheit, denselben persönlich näher zu treten.

Ist nun durch die Anstellung eines weiblichen Beamten das Hinderniß, das einer offenen Aussprache und Beschwerdeführung seitens der Arbeiterinnen in Gestalt des männlichen Beamten, des Angehörigen des anderen Geschlechts, entgegenstand, hinweggeräumt, so ist ein anderes wieder aufgetaucht in Gestalt der Angehörigen einer anderen Klasse. Während die Beamtin sich nun abmüht, das so unerlässliche Vertrauen der Arbeiterinnen zu gewinnen, verstreicht naturgemäß eine ganze Spanne Zeit, bevor sich greifbare Erfolge ihrer Thätigkeit aufweisen lassen, bevor dieselbe zu einer so wirksamen wird, wie wir es im Interesse der Arbeiterinnen wünschen müssen. Für die Unmasse von Rückwärtlern und Bremsern an dem ohnehin längst festgefahrenen Karren der Sozialpolitik natürlich ein willkommenes Vorwand, das ganze Institut für unwirksam und daher für überflüssig zu erklären. Diese Gefahr ist noch bei Weitem größer in jenen Bundesstaaten, wo man Damen aus bürgerlichen Kreisen für diesen Posten wählte, denen auch noch jegliche Vorbildung fehlt, Fabrikantenwitwen u. s. w. Just diese Gefahr ist's, die uns die Pflicht aufzwingt, Kritik zu üben und zu erklären, so hatten wir uns das Institut nicht vorgestellt, und nicht etwa die Absicht, der Beamtin ihre schwere Aufgabe noch mehr zu erschweren. Vielmehr werden wir Alles aufbieten, die so mühsam errungenen Anfänge zur weiteren Entwicklung zu treiben. Zunächst dadurch, daß wir die Thätigkeit der bisher angestellten Beamtinnen nach besten Kräften zu fördern suchen. Umso mehr, wenn sie wie Fräulein v. N., mit dem nötigen Ernst, der Energie und einem so gründlichen Wissen an ihre Aufgabe herantreten.

Mit einem allgemeinen Urtheil über die neue Beamtin und das ganze Institut sei bei der kurzen Zeit ihrer Thätigkeit noch zurückzuhalten", heißt es weiter. Bezüglich der Beamtin stimmen wir dem zu, bezüglich des Instituts absolut nicht. Wir sind vielmehr der Meinung, daß durch eine ganze Reihe von Einzelheiten aus dem weiteren Bericht nicht nur die Nützlichkeit, sondern die zwingende Nothwendigkeit weiblicher Inspektoren klarlich erhellt wird. Da ist zunächst die Zahl weiblicher Arbeiter in revisionspflichtigen Betrieben, die allein schon Beweis genug sein sollte. 50 236 Arbeiterinnen über 16 Jahre, 7346 jugendliche Arbeiterinnen von 14—16 Jahren und 305 Mädchen, die noch keine 14 Jahre alt, aber nicht mehr schulpflichtig sind. Das sind 28,26 Prozent der Arbeiter überhaupt. Welch furchtbaren Gefahren dieselben nicht selten ausgesetzt sind, da es noch immer Arbeitgeber und deren Angestellte giebt, die der Meinung zu sein scheinen, daß das jus primae noctis des Mittelalters vom Krautjunker auf sie übergegangen sei, darauf ist in unserer Presse oft genug hingewiesen, und der Bericht liefert dazu neues Material. Auf Seite 17, unter der Rubrik „Aufrechterhaltung der guten Sitte und des Anstandes“, heißt es, daß ein junger, eben erst vom Militärdienst entlassener Mann, dem in einer Nistfabrik mit ausschließlich weiblichen Arbeitern die Funktionen eines Wertmeisters übertragen, seine „Strafbefugnisse“ (?) beträchtlich überschritten habe. Wegen geringfügiger Ungehörigkeiten schlug er die Arbeiterinnen mit der Hand oder einem Kistchen so sehr auf den Kopf, daß heftige Kopfschmerzen die Folge waren. Auch belegte er sie mit entehrenden Schimpfworten und machte Versuche, ihrer weiblichen Ehre zu nahe zu treten. Da die Arbeiterinnen sich scheuten, dem Fabrikbesitzer hiervon Mitteilung zu machen, konnten diese Quälereien lange fortgesetzt werden. Diese Schen, Beschwerde zu führen über erlittenes Unrecht oder zugefügte Beleidigungen, wird aber sicher nicht allein dem Arbeitgeber gegenüber bestehen, sondern jedenfalls auch gegenüber dem männlichen Fabrikinspektor. Noch schlimmer liegt die Sache in einem anderen Fall, wo der Fabrikhaber sich manche Handlungen gegenüber den Arbeiterinnen erlaubte, die ihr Ehrgefühl schwer verletzten, und der sich außerdem nicht scheute, sie durch Verhöhnungen und Geschenke zur Duldung unsittlicher Handlungen zu veranlassen. In all solchen Fällen, wo die Scham der Arbeiterin den Mund verriegelt gegenüber einem Manne, wird sie mittheilsamer einer Geschlechtsgefährtin gegenüber sein. Es tritt da einfach ein natürliches Zusammen-

gehörigkeitsgefühl in Erscheinung. Mit Hilfe dessen wird auch unbedingt weit schneller und leichter die „auffallende Schüchternheit“ überwunden werden, über die der Bericht klagt, daß sie der Durchführung der gesetzlich erlassenen Schutzbestimmungen hindernd entgegenstehe. Um so mehr, da sie von den Weibern ausgenutzt werde, indem sie den Arbeiterinnen verbieten, etwaige Uebertretungen einzugehen. Eine jugendliche Arbeiterin in einer Uhrenfabrik, die augenscheinlich falsche Angaben über Beginn und Ende der Arbeitszeit gemacht, erklärte auf Vorhalt, daß sie geglaubt, sie dürfe es nicht sagen. Zu der Schüchternheit und Zurückhaltung dem männlichen Beamten gegenüber kommt in den beiden letzten Fällen allerdings noch die Scheu, die resultirt aus dem Bewußtsein oder mindestens aus dem Gefühl wirtschaftlicher Abhängigkeit, das um so größer ist, so lange die Arbeiterin sich keinen kräftigen Rückhalt in dem Anschluß an ihre Organisation geschaffen hat.

## Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarktes. Die vorübergehende Belebung des Arbeitsmarktes zu Beginn des Frühjahres hat schnell dem weiteren Rückgang Platz gemacht. Während sonst der Mai eine Zunahme der Beschäftigten bringt, zeigt er in diesem Jahre nach der Berichterstattung der Krankenkassen, soweit sie an den von Dr. Jastrow herausgegebenen „Arbeitsmarkt“ angeschlossen sind, Abnahme von — 0,1 Proz. (gegen + 2,2 Proz. 1900). Um so rascher ist das Angebot an den Arbeitsnachweiser gewachsen. Auf 100 offene Stellen kamen im Mai 145,9 Arbeitsuchende gegen 106,6 im Vorjahr. Speziell an Metallarbeitern kamen in Stuttgart auf 100 offene Stellen sogar 185,4 Arbeitsuchende gegen 103,3 im Vorjahr. In Gannstatt wurden 15 Schlosser gesucht, gemeldet haben sich 197! In Karlsruhe finden Arbeiter der Eisenbranche gegenwärtig überhaupt keine Stellung. Der allgemeine Rückgang wird noch beschleunigt durch die ungünstigen Aussichten in den nächsten Monaten. Die in weiten Theilen des Reiches zu erwartende Missernte läßt mit Sicherheit auf eine Verringerung des Konsums der ländlichen Bevölkerung schließen. Erfreuliche Momente, wie die einstweilige Beendigung der chinesischen Wirren, vermögen die Unternehmungslust nicht anzuzuregen.

Für das starke Angebot auf dem Arbeitsmarkt ist die seltene Erscheinung charakteristisch, daß der sonst aus dem Osten nach Westen sich vollziehende Zug von Arbeitern in diesem Jahre plötzlich eine umgekehrte Richtung erhalten hat. Seit einiger Zeit bringen die in Berlin einlaufenden Züge der Hamburger und Lehrtzer Eisenbahn Scharen von Arbeitern aus dem Westen, die sich dort vergebens nach Arbeit umgesehen haben oder aber nach längerer Beschäftigung entlassen worden sind. Auch die Bestrebungen gegen das Einströmen ausländischer Arbeiter auf den deutschen Arbeitsmarkt sprechen für die Bildung einer industriellen Reservearmee. Vor Kurzem verlautete, daß sächsische Fabrikanten sich bei der Regierung für ein Einwanderungsverbot für ausländische Arbeiter ausgesprochen hätten, und nunmehr wird bekannt, daß eine Reihe thüringischer Gemeinden eine Petition an die Reichsregierung gerichtet habe, die ein Verbot der Masseneinwanderung tschechischer und polnischer Land- und Industriearbeiter nach Deutschland fordert. Wie billig müssen angesichts solcher Bestrebungen gegenwärtig die deutschen Arbeitskräfte schon zu haben sein?

Ueberproduktion in der Zementindustrie. Daß der Rückgang an Zement gering, beweist der Umstand, daß die kaum zwei Monate im Betrieb gewesene Portland-Zement-Fabrik in Baals-Holland bei Aachen schon zum Verfaule ausbezogen wird. Bekanntlich hatten die Mitglieder des nordwestmitteldeutschen Portlandzement-Syndikats auf einer Zusammenkunft in Hannover beschlossen, jede neue Fabrik niederzulockern. Zwischen den Zementgruppen tobt ein erbitterter Konkurrenzkampf und man hofft, daß noch im Laufe dieses Jahres dieser Kampf eine Einigung der gesamten Zementindustrie herbeiführen werde. Voraussichtlich wird die Vereinigung bildet eine allgem. weitgehende Betriebsbeschränkung aller Zementfabriken. — Also noch größere Arbeitslosigkeit für die Kollegen in der Zementindustrie.

Arbeiterbewegung und Alkoholfrage. In einer Volksversammlung in Wien sprach der Genosse Adler über die Alkoholfrage. Seinen Ausführungen ent-

Nehmen wir folgende interessante Stellen: Wir haben gelernt, daß der Alkoholismus eine Krankheitsform des Kapitalismus ist, die nur mit dem Kapitalismus verschwinden wird; richtig ist das aber nicht. Ebenso gut können wir sagen, daß es unsinnig ist, die Unwissenheit, die ja gewiß nur eine Erscheinungsform der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, ausrotten zu wollen, da sie nur mit dem Kapitalismus verschwinden kann. Wahr ist, daß die Schäden des Alkohols durch den Kapitalismus begünstigt werden. Zum Dank dafür begünstigt der Alkoholismus den Kapitalismus, indem er das Volk über seine eigene Lage täuscht. Gestehen wir uns es offen: Wenn nicht mehr Schnaps und Bier getrunken würde, als nötig ist, sich über den Hunger hinwegzutäuschen, würde der Finanzminister ein erheblich schlechteres Geschäft machen. (Weiterleit.) Man sagt oft, die Leute haben kein Geld, Zeitungen und Broschüren zu kaufen (oder: sich der Gewerkschaftsorganisation anzuschließen). Brutal wie ich war, bin und sein werde (Weiterleit), erwidere ich: Trinkt nur ein Krügel Bier und einige Schnäpse weniger und Ihr könnt Broschüren genug kaufen und auch die Beiträge für die Organisation begleichen. Unsere Bestrebungen laufen nicht auf Entfugung hinaus, wir wünschen vielmehr, daß alle Menschen Alles genießen können, was genießenswerth ist. Der Alkohol vermehrt aber nicht die Summe unserer Lebensgenüsse, sondern vermindert sie. (Beifall.) Macht es nicht mehr Freude, ein gutes Buch zu lesen oder mit vernünftigen Genossen über vernünftige Dinge zu reden? Um wie viel präziser, energischer würde unsere politische Arbeit verrichtet werden, wenn der Umstand, daß schon manche hoffnungsvollen Parteigenossen dem Alkohol verfielen, nicht wie ein Schwergewicht auf sie gedrückt hätte. Nicht nur Hygiene und Vernunft, sondern auch das Interesse der sozialen Bewegung, der wir dienen, verlangt von uns, daß wir mit aller Kraft den Alkoholismus bekämpfen — bei uns und bei den Anderen. (Stürmischer Beifall.)

### Vom sozialen Kampfplage.

— In Köslin ist der Kampf noch nicht beendet, vielmehr scheint er von Woche zu Woche an Schärfe zunehmen zu sollen. Ein Gewerbegericht, das als Einigungsamt fungieren könnte, existiert am Orte nicht, der Bürgermeister ist dadurch, daß die Stadt ihre Arbeiter wegen Verbandszugehörigkeit entliehe, gewissermaßen als Partei anzusehen und der Gewerbeinspektor, den man auf Anraten des Verbandsvorstandes angerufen, hat versagt. Er will wohl vermitteln, wenn vorher die Arbeiter bedingungslos die Arbeit aufgenommen haben! Stellt er auch die Forderung an die Unternehmer, daß diese bedingungslos die ausgesperrten Arbeiter aufnehmen, ohne daß diese ihren Austritt aus der Organisation erklären?

— In Hamburg sind in dem Baugeschäft von Kleinmold u. Helfs Differenzen ausgebrochen, die zur Einstellung der Arbeit führten, von unseren Verbandsgenossen sind 14 beteiligt.

— In Hamburg legten am 17. Juni die am Venloer Bahnhof bei Reiz u. Trebitz mit der Riese-Schüttung beschäftigten Arbeiter, 21 an der Zahl, die Arbeit nieder. Anlaß dazu waren frühere Lohndifferenzen und Maßregelungen. Die Lohnkommission war vortheilhaft und es wurde versprochen, statt 40 Pf. 45 Pf. pro Stunde zu bezahlen. Bis Montag, den 17. Juni, war das Versprechen noch nicht erfüllt. Daher Einstellung der Arbeit. Ein abermaliges Eingreifen der Lohnkommission erfolgte, wobei der Unternehmer erklärte, der Mehrzahl der Arbeiter 45 Pf. bezahlen zu wollen. Bei Arbeiten, die er aber von seinen Leuten in Lohn ausführen lasse, erhalte er selbst nur 45 Pf. die Stunde, er könne also 45 Pf. für diese Arbeit nicht bezahlen. Das Abkommen wurde den Kollegen unterbreitet, wels: beschlossen, am anderen Tage die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Arbeiter erhielten für 10 Arbeitstage 5 Pf. pro Stunde nachbezahlt.

— Nach dem „Arbeitsmarkt“ fanden in Braunschweig im Mai 15 Ziegler, in Haffel Arbeiter einer Summifabrik im Streik. Unsere Kollegen an den bez. Orten halten wohl einmal Umschau, ob die Leute organisiert sind.

— In Weihenstephan wollen die Besitzer der Geflügelmehlfabrik eine Anzahl Verbandsmitglieder maßregeln, es ist daher Zugang fernzubehalten.

— Leitung, Verkaufsarbeiter! In der Teuloidwaaren-Fabrik von S. Mendelssohn zu Leipzig-Lindenu haben sämtliche in Betracht kommenden Arbeiter (11 männliche und 3 weibliche) die Arbeit niedergelegt. Die fortwährenden Abzüge an den Abschlägen, die ohnehin die niedrigsten Löhne dieser Branche in Leipzig waren, haben die Arbeiter veranlaßt, nachdem ihnen wieder neue Abzüge erst in den letzten Tagen angekündigt wurden, in den Ausstand zu treten. Alle Verhandlungen wurden von dem Unternehmer zurückgewiesen.

— Der Gewerkschaftsleiter ist beendet auf Grund eines Beschlusses, der am Sonnabend, den 15. d. Mts. zu Stande kam. Auf Veranstaltung des Kollegen Gregor Schneider wurde es der Herr Bürgermeister 2. Vorsitz, und damit mit der hiesigen Gewerkschaftsleitung Verhandlungen angeschlossen. Die von Gregor und dem hiesigen Gewerkschaftsleiter in Hamburg formulierten Forderungen waren:

1. Befreiung der bereits gemachten Zugeständnisse für die Arbeiter-Schwestern.
2. Entlassung eines unehrenhaften Arbeitnehmers für die bei den Gewerkschaften beschäftigten Arbeiterinnen.
3. Erhöhung einer Lohnerhöhung für Gewerkschaftsmitglieder in der Fabrik.

4. Einstellung der Ausständigen nach Möglichkeit.
- Alle bei der Auffassung dieser Forderungen Beteiligten waren sich einmütig, daß weitergehende Forderungen bei der Situation, wie sie für die Streikenden geschaffen worden war, eine Behandlung überaus unbillig machen würden. Nach fundamentaler Verhandlung legte die Direktion der Summifabrik den Entschluß ihrer „Arbeiterfreundlichkeit“ in folgendem Zugeständnisse nieder:
1. Die Direktion wird die in der Fabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter und Arbeiterinnen nach Möglichkeit wieder einstellen, behält sich aber freie Auswahl vor.
  2. Die Fabrik wird die am 25. März d. J. bewilligten und bereits in Kraft getretenen höheren Lohnsätze für diejenigen Sorten Schuße, bei deren Herstellung durch veränderte Konfektion eine Mehrarbeit entstanden ist, auch den wieder eintretenden Arbeitern und Arbeiterinnen zahlen.
  3. Der tägliche Lohn für eine mittlere in der Fabrik beschäftigte Arbeiterin wird bei genügender Fleiß und regelmäßiger Arbeit mindestens zwei Mark betragen, selbstverständlich nach vollendeter Lehrzeit.
  4. Eine Lohnerhöhung auf Gewerkschaftsmitglieder kann die Direktion bis auf Weiteres nicht in Aussicht stellen.

So das Angebot, das den Streikenden drei Stunden nach abgeschlossenen Verhandlungen zur Entschreibung vorlag. Es geht in dem Punkt 1, Einstellung der Ausständigen, hinter das zurück, was bereits im Mai zugestanden war. In Punkt 2 und 3 entspricht es den Forderungen der Streikenden. Diese haben es für selbstverständlich, daß sie fleißig und regelmäßig arbeiten. Die organisierten Arbeiter verzichteten auf Blausachen, wollten dafür verfürzte Tagesarbeit, in der sie regelmäßig arbeiten können, wenn die Fabrikleitung für regelmäßige Beschäftigung sorg. Auch Punkt 4 ist ein entgeltliche Ablehnung der Arbeiterforderung nicht. Deren Realisierung ist vielmehr bis auf Weiteres vertagt. Der Abschluß auf dieser Grundlage ist ein schlechterer, wie er bereits vor wenigen Wochen möglich gewesen wäre, damals aber durch Beschluß der Streikenden, die sich die Situation günstiger vorstellten, verhindert wurde. Inzwischen hat sich die Situation von Woche zu Woche günstiger für die Fabrik gestaltet, jedoch Greg, sollte der 13wöchentliche Kampf, seine moralischen und materiellen Opfer nicht ganz in Frage gestellt sein, der Versammlung empfohlen wurde, auf Grundlage des Zugeständnisses den Kampf zu beenden. Nach eingehender Auseinandersetzung beschlossen die Streikenden, die Arbeit aufzunehmen. Eine Resolution spricht die Ermahnung aus, daß der Punkt 1, Einstellung der Ausständigen, von der Direktion in legaler Weise zur Ausführung kommt, eventuell ist noch einmal der Bürgermeister anzuschreiben; eine andere Resolution fordert, daß nunmehr die Direktion die Streikenden der Namen der Ausständigen von der schwarzen Liste veranlaßt. Die Hauptforderung, um bereitwillig besonders die Arbeiter die Fabrik verlassen haben und an deren Ablehnung bislang auch alle Vergleiche scheiterten: den schlecht bezahlten Gewerkschaftsmitgliedern sofort eine bestimmte Lohnerhöhung zu sichern, ist also nicht erfüllt.

Die Forderung scheiterte in Folge der ungünstigen Wirtschaftslage. Das Plus an Arbeitskräften, welches der Arbeitsmarkt aufweist, versucht man immer mehr nach Hamburg zu lenken; wenn nun auch dieser Versuch lange nicht in dem von der Fabrik gewünschten Maße gelang, so war der Zugang doch nicht unbedeutend.

Das Koalitionsrecht giebt uns als Kampfmittel bei Streiks die gütliche Ueberredung der Arbeitswilligen zur Beseitigung ihrer Arbeitsleistung. Dieses legale Mittel anzuwenden waren die Streikenden in Hamburg geübt. Auf jeden „Arbeitswilligen“ kam ein „Beschäftigter“ und sogar über das Zahlen der Angekommenen ereiferte sich einer der Ordnungsführer. Vom Bahn-Korps bis zur „Arbeitswilligenliste“ waren die Streikbrecher von Beschäftigten geradezu umschwärmt. Das „Empfangskomitee“ der Hauptfabrik bestand aus Meistern, Technikern, Komptoirpersonal und Polizeibeamten. Ingleich hat die „Summi“ den Hauptstreik in einer Weise betrieben, der den Gesetzen geradezu Hohn spricht. Ihre „Beiträge“ sind eine Verhöhnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung. — Und in welcher Weise hat sich das Preßbureau und „Schubst“ die Verhöhnung am Orte betrieben! Leute, denen man höchstens den Vorwurf machen kann, daß sie aus Humanität sich zu sehr von den Streikenden schieben ließen, um den Gewerkschaftsmitgliedern sofort eine Lohnerhöhung zu versprechen, die aber sonst von diesem Kampfe nichts hatten als Opfer an Zeit und Geld, durcharbeitete Nächte, diese Leute beschimpfte man in den Zeitungen Hamburgs als „laubere Würstchen“, „Gefellen“, unterjoch ihrem Verhalten die ehrenrührigsten Motive, den schmutzigsten Eigennutz. Eine echte Kapitalistenfelle, ein jünger kapitalistischer Prekariat, kann sich eine Tätigkeit ohne schwere, ungenügende Bezahlung zu auch gar nicht vorstellen. Für die ganze Hamburger Presse war der Wille der Summifabrik Geleg. Der Wille der letzteren heißt, daß der Streik in Grund und Boden erstickt werde, und die Fragmente verdonnerte ihn. Kein einziges Blatt hat der Streikenden mit einem objektiven, anerkannten Worte gedacht. Und doch wies der Streik auch für die erhebende Momente auf, die sonst grandiosste Gegner eines Streiks sind. Ein erhebender Moment, der Achtung und Anerkennung heraufbeschiede, war es, als die Kollegen, selbst gar nichts ferdern, die Arbeit niederlegten, nur um den schwächeren Kolleginnen die Durchholung ihrer Forderungen zu ermöglichen. Dieses Vorgehen der Kollegen, obwohl taktisch verfehlt, war nicht von den edelsten Motiven, von Opfermuth und Nächstenliebe, — nicht der Nächstenliebe, die man so gern im Munde führt und die billig ist, sondern jener, die Entbehrung und Mangel anerkant. Aber für den Stimmlosen, der das Nicht- und Opfergefühl der Schwachen für die Schwachen befristigt, haben unsere Ordnungsführer kein Verständnis.

Die Summifabrik in Deutschland haben aus dem Kampfe die Lehre zu ziehen, daß für sie zur Wahrung ihrer Interessen die Organisation notwendig ist. Märe die Beseitigung der Summifabrik an ihrer Vereinnahmung eine bessere gewesen, dann konnte das Schauspiel nicht eintreten, daß zu derselben Zeit, wo der Zentralverein deutscher Gewerkschaften-Jahresfesten in Hamburg eine Solidaritäts-erklärung für die Hamburger Fabrik vortrug, in Gelnhausen, Bünden und Hannover Streikbrecherarbeit für letztere gemacht wurde. — Auch dieser Streik giebt, wie so viele andere vor ihm, den Kollegen des Bezirkes die Mahnung: „Seht, Ihr seid gewarnt!“ Vereinnahmt Euch!

— Nachschrift: Wider Erwarten fordert nun die Fabrikleitung von den sich zur Annahme Willenden Ausritt aus dem Verband und Aufhebung unserer Mitgliedschaft. Sie meint, daß sei eine legale Entlassung ihres Zugeständnisses. Auf welches Eingreifen hat sie verzichtet auf Abtretung der Fabrik (auch hatten wir an anderer Stelle ein Wortchen geredet), sie hält aber daran fest, daß ihr eine Ausweisungserklärung gegeben wird. Das Parteiorgan in Hamburg empfiehlt unseren Kolleginnen und Kollegen, diese Erklärung zu geben. Es verlohnt sich nicht gegen die Guts und Moral, wenn die wirtschaftliche Schwachen dem Willigen in der Bedrängniß ein Verprechen geben und es nicht halten. Wollte die Summifabrik den Gewerkschaften, sie könne sie bekommen. Dieser Erklärung schliegen wir uns an mit der ausdrücklichen Bedingung, daß wir in dem jetzigen Verhalten der Direktion

— einen groben Verstoß gegen Punkt 1 des Zugeständnisses begehen. — Zur Charakteristik der Streikbrecher. Minderwertig, wie die moralische Quantität der Streikbrecher zu sein pflegt, ist in der Regel auch ihre Arbeitsleistung. Unfähig des Mauerstreiks in Stuttgart berichtet ein dortiges bürgerliches Blatt: Die Arbeiten der an Stelle der Streikenden eingestellten italienischen Mauer seien so mangelhaft, daß die Meister nicht damit zufrieden sein könnten. In Folge dessen soll ein Theil der Italiener bereits wieder abgereist sein.

Welcher Qualität mögen erst die Pneumatics, Schläuche, Luftkissen, Regenmäntel u. s. w. gewesen sein, die die Arbeitswilligen in Garburg mit der paar Stiegegebildenen zusammengebracht haben? Die Abnehmer werden ihre „Freude“ daran haben.

### Im Auftrage des Vorstandes

von Stettin unternahm Unterzeichnete vom 29. Mai bis 18. Juni eine Rekrutationsreise im Gau 9.

Die erste Versammlung tagte in Jahnitz. Dieselbe war trotz der großen Hitze recht gut besucht, hauptsächlich von Frauen. Leider mußte schon um 10 Uhr wegen der geltenden Polizeistunde Schluß der Versammlung eintreten.

In Wolgast tagte die Versammlung noch unter der Nachwirkung der zwei Tage früher stattgefundenen Erziehung des Kreises Greifswald-Grimmen. In Folge dessen war sie nur mäßig besucht. Die in Fürstenberg in M. tagende Mitgliederversammlung Lang erreichte sich eines guten Besuches. In Pöde u. d. Friedensburg war die Versammlung sehr gut besucht, auch fand eine lebhafteste Diskussion statt und wurden einige Mitglieder gewonnen.

In Stettin selbst fanden drei Versammlungen statt. Die erste, im Mittelpunk der Stadt, tagte in einem kleinen ca. 50 Personen fassenden Lokale. Die beiden anderen, den Arbeitern zur Versammlung frei stehenden Lokale liegen außerhalb der Stadt. Mag nun der weite Weg oder die geringe Voragitation schuld an dem schlechten Versammlungsbefuch sein, Thatsache ist, daß die Versammlungen sehr schlecht besucht waren. Die Arbeiterinnen fehlten in allen Versammlungen, und doch ist gerade in Stettin eine große Anzahl weiblicher Arbeitskräfte vorhanden.

Nach einer bereits im April getroffenen Vereinbarung hatte der Lokalverein von Bredow eine Mitgliederversammlung einberufen, wo versucht werden sollte, auf die Lokalorganisation einzurücken, sich dem Zentralverbande anzuschließen. Unterzeichnete behandelte das Thema: „Die Organisation der Jetztzeit.“ Hieran knüpfte sich eine mehrstündige Debatte. Verschiedene Redner hielten nun auch recht tapfer auf die Zentralorganisation verschiedener Verbände ein, betonten, daß überhaupt der ganze wirtschaftliche Kampf zwecklos sei. Die Hauptsache sei die politische Bewegung. Die meisten der Diskussionsredner ergingen sich in recht unliebsame persönliche Angriffe auf die Bevollmächtigten der Zülchower Zahlstelle, denen es leider nicht möglich war, sich zu wehren, da ihnen das Wort nicht erteilt wurde.

Das Ganze, was erzielt worden ist, ist folgendes: Die Mitgliederversammlung genannten Vereins erklärte, ihren Verein nicht als Kampfsorganisation, sondern lediglich denselben als Unterstützungsbereich zu betrachten und demgemäß in der nächsten Versammlung die Statuten zu ändern.

Eine zwei Tage später von unserer Zahlstelle einberufene Versammlung in Bredow erreichte sich eines guten Besuches und wurden einige Mitglieder gewonnen.

In Stolzenhagen sollten in Folge der Tag- und Nachtarbeit zwei Versammlungen stattfinden. Die erste am Sonnabend Abend war recht gut besucht und scheint es, als ob die Leitung der jungen Zahlstelle sich in guten Händen befindet. Die zweite Versammlung war für Sonntag früh 7 Uhr angesetzt, konnte aber wegen schlechten Besuches nicht abgehalten werden.

Nachmittags fand eine Mitgliederversammlung der jungen Zahlstelle Pöde statt. Dieselbe war gut besucht und fanden noch einige Aufnahmen statt.

Nun ging es nach Köslin, um den dort kampfenden Brüdern und Schwestern Muth und Ausdauer anzuregen. Weder Annoncen noch Handzettel waren zur Bekanntmachung der Versammlung benutzt und doch ein so großartiger Besuch zu verzeichnen. Saal und Garten, Alles war überfüllt und herrschte unter den Ausgesperrten eine hoffnungsstrotzende Stimmung.

In dem von Köslin in ca. einer Stunde zu erreichenden Orte Jannow fand gleichfalls eine von ca. 500 Personen besuchte Mitglieder-Versammlung statt. Die dortigen Arbeiter, größtentheils weibliche, sind dort in den zwei am Orte befindlichen Streikholzfabriken beschäftigt. Hier verdienen die Männer 2. einständiger Arbeitszeit 1.55 Mk. pro Tag, die weiblichen 2. gleichzeit Stundenzahl nur 95 Pf. und Anfängerinnen gar nur 65 Pf. pro Tag. Wahrscheinlich eine körperliche Entlohnung für solche gesundheitschädliche Arbeit. Phosphor-Entkrankungen, sogen. Phosphornekrose, sind dort nichts Seltenes. Auch über die Behandlung, sowie über ungenügende Fabrik-Zulpektion wurde Klage geführt.

Der Verlauf aller Versammlungen läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß durch die Agitationsreise gesunkener Muth neu belebt ist und eine Anzahl neuer Mitkämpfer für unseren Verband gewonnen wurde. Leider konnten nicht alle Orte, die zum 9. Gau gehören, berührt werden wegen Erkrankung der Referentin.

B. Köhler, Dresden.

### Kolleginnen, Kollegen!

Denkt an den Streikfonds! Neben den Marken à 25 und 50 Pf. sind auch Lifen von uns zu haben.

Mit kolleg. Gruß Aug. Breh.

### Korrespondenzen.

Kalen. Sonnabend, den 1. Juni. Abends 8 Uhr, fand unsere Mitgliederversammlung im „Caféhaus zum Saum“ statt zu welcher Kollege Wöhrner aus Cambsatt erschienen war. Nach Erledigung der Einzahlung und einiger Aufnahmen wurde der Wahl des ersten Bevollmächtigten geschritten. Kollege Wöhrner wurde die Mitglieder in längerer Ausführungen, die nunmehr ergriffene Söhne der Organisation leitend zu erhalten, fest und tren zusammenzufassen und nur einen solchen Kollegen als ersten Bevollmächtigten vorzuschlagen, von dem sie die Gewißheit haben, daß er sein Amt jederzeit zum Wohl des Verbandes ausüben wird. Als solcher wurde nun Kollege Grams einstimmig in Vorschlag gebracht. Die Stelle des Stützklaffers wurde Kollege Sautter übertragen. In der nächsten Versammlung wird die Wahl des zweiten Bevollmächtigten sowie der Revisoren vorgenommen werden. Es ist dringend zu wünschen, daß die Organisationen hier am Orte erklären, denn eine des



Küden kehren und sich auf dem Lande Arbeit suchen. Im Sommer ist auf dem Lande auch was zu verdienen, doch damit kann die Miethe in der Stadt nicht bezahlt werden. Aber die paar Sommermonate sind bald zum und dann der lange und strenge Winter mit seiner Arbeitslosigkeit. Es ist ein Jammer! Ja, man ging sogar soweit, den Wohnungsvermietter des Schulz zu bestimmen, denselben die Wohnung zu kündigen, falls er die Kassengeschäfte der Zahlstelle nicht niederlege. Kollege Schulz ist standhaft gewesen und hat erklärt, wenn Ihre Leusel und Hölle in Bewegung setzt, ich werde meinen Posten nicht niederlegen. Darauf ist die Kündigung erfolgt, und trotz der eifrigen Bemühungen des Schulz ist es demselben nicht möglich, in Magmit eine Wohnung zu bekommen. Doch es kommt immer besser. Die Revisoren werden gemäßigter und müssen Magmit ebenfalls verlassen. Doch was der Polizei von Magmit nicht gelingen will, das ist die Jugunderziehung der Zahlstelle. Nachdem die Zeitung der Zahlstelle Magmit in alle Winde zerstreut ist, gehen die Schilane gegen die Mitglieder los. Jeden Tag werden 10-15 Kollegen auf die Polizei bestellt und vernommen, wie lange sie noch dem Verbanne angehören werden etc. Ja, es kommt vor, daß dieselben Kollegen den dritten Tag in demselben Falle wieder vernommen werden. (Sie sollen doch nicht hingehen. D. Red.) Die Polizei von Magmit ist sogar so weit gegangen, den Kaufleuten zu verbieten, an Verbandsmitglieder etwas zu verkaufen. Auch hier hat sie es erreicht, daß die meisten Geschäfte den organisierten Kollegen nicht verkaufen. Lassen wir auf einen Augenblick die Polizei und wenden wir uns den Arbeitgebern zu. Die Arbeitgeber sind durchweg rauhe Leute. Zimmermeister Gude, welcher zwei große Schneidmühlen besitzt und auf dem Zimmerplatz gegen 40 Personen, zusammen etwa 150 Personen beschäftigt, giebt den Ton an, und alle Arbeitgeber blasen kräftig nach. Jeder Arbeiter muß sich kontraktlich verpflichten, dem Verbanne nicht beizutreten; falls sie es nicht thun, werden die Arbeiter sofort entlassen. Die Arbeitgeber werden in wenigen Jahren reiche Leute, doch den Arbeitern wird nicht das Allernothwendigste bewilligt. Löhne von 1,10-1,30 Mk. pro Tag werden im Sommer bezahlt. Lebensmittel stehen höher im Preise als in Lissit, wo die Arbeiter fast durchweg 20 bis 22 Pf. die Stunde verdienen. Die Arbeitszeit beginnt Morgens 5 Uhr und dauert bis Abends 7 Uhr. Nun kommt der Schloßmühlensänger von Lissit-Magmit, ferner der Dampf- und in Stallpönen und noch einiger Mühlen in der Provinz, Herr van Eiten, stellvertretender Bürgermeister (der frühere Bürgermeister ist nicht beständig) und Vorstand des Coalgewerkschaftsvereins. Was Herr van Eiten in kurzer Zeit an Arbeiterverfolgung geleistet hat, muß dem Herrn unbedingt einen Orden einbringen. Das Vorgehen unserer Feinde hat bewirkt, daß sich der Arbeiter ein gewaltiger Haß gegen diese Unterdrückung und gegen die Ausbeutung bemächtigt hat.

Rothenburgsort. Am 29. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung bei v. Egen. Kollege Martens aus Harburg berichtete über den Streit auf der Gummiabrik Harburg-Wien. Der Streit sei in jeder Beziehung berechtigt. Diese Ansicht werde von der ganzen Harburger Bevölkerung mit Ausnahme der Mitglieder des antisemitischen „Wirtschaftlichen Schutzverbandes“ getheilt. Umso mehr bemühte sich daher die Zeitung der Fabrik, in der bürgerlichen Presse den Streit als frivol von den Arbeitern resp. den Leitern der Organisation inszeniert zu beschreiben. Diese Mäuler bringen so verlogene Artikel, daß sie alles bisher Dagewesene übertreffen. Die Versammlung spricht den Streikenden ihre volle Sympathie aus und verspricht, sie moralisch und finanziell zu unterstützen. Daß der Vorstand zu diesem Zwecke schon 100 Mk. aus der Kasse dem Hauptverband überwiesen hat, wurde von der Versammlung gutgeheißen. Ferner wurde noch beschlossen, Extramarken zu 25 Pf. herauszugeben; ein jedes Mitglied ist verpflichtet, von diesen Marken mindestens eine zu entnehmen.

Helfers. Die Alsen'sche Portland-Zement-Fabrik versucht für ihre fleißige Fabrik Arbeitskräfte in Hamburg anzuwerben unter der unwahren Angabe, daß im Tagelohn 3,50 Mk. und im Monat bis zu 4,50 Mk. verdient werden. Tatsächlich erhält nur eine Kategorie von Arbeitern, und zwar die Brenner, einen Tagelohn von 3,50 Mk., an solchen fehlt es aber nie. Der Tagelohn der übrigen Arbeiter schwankt zwischen 2,40 und 2,70 Mk. Die Monatslöhne steigen ebenfalls niemals über 3,50 Mk. und verdienen nur ein geringes Gehalt diesen Lohn. Es mögen also die Arbeiter Hamburgs es sich zweimal überlegen, ehe sie derartige Arbeitsangebote annehmen, um im Winter wieder entlassen zu werden. Und die Kollegen an anderen Orten werden dasselbe thun.

Neu-Weißensee. Am Sonnabend, den 15. d. Mts., tagte in Friedrichsberg im „Deutschen Reichsgarten“ eine öffentliche Versammlung aller in den Geschäftsbereichen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Genosse Klein sprach über die Lage und Arbeitsbedingungen der in dieser Branche beschäftigten Personen und getheilt die lange Arbeitszeit, die schlechte Bezahlung und vor allen Dingen die Arbeit der einzelnen Unternehmer, die nicht nur die Arbeiter bis auf das Blut auslängten, sondern sie auch noch mißhandelten. In der Diskussion legte Kollege Schumann die Grundzüge unseres Verbands dar, von welchem sich die Unternehmer ein vollständig falsches Bild machen. Er führte aus: Wir sind kein Streikverein, sondern mit legen unsere Tätigkeit mehr darauf, die Arbeiter zu beratenden Menschen zu erziehen, welches Bestreben auch für die Unternehmer große Vorteile hat. Wir haben auch selbstverständlich die Pflicht, für die Arbeiter bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, sowie die größten Missethäter aus den Betrieben zu beseitigen. Jedenfalls werden wir uns stets mit anderen Forderungen im Rahmen der Möglichkeit halten. Es hat den anwesenden Unternehmern, daß dafür zu sorgen, daß unbillige Mißregelungen unterbleiben, da sie erstens ihren Zweck verfehlen und zweitens nur die Gemüther unbilliger Weise erregten. Er führte ferner die Eigenartigkeit dieses Gewerbes an, die es nicht zulasse, daß man hier schablonenmäßig vorgehe, und forderte die Unternehmer auf, mit uns in Verbindung zu treten und gemeinsam zu versuchen, in dem Betrieben zu verbessern, wo es etwas zu verbessern giebt, vor allem die Lage und Arbeitsverhältnisse, soweit es möglich ist, zu regeln. Die jetzige Arbeitszeit sei unbillig, die Arbeiter müßten nur vom Donnerstag bis zum Sonnabend mit Arbeit, nur sechs Stunden Ruhe, zu arbeiten; es müßte sich hier unbedingt ein Weg finden lassen, diesen Zustand zu beseitigen. Bezüglich der Lohnverhältnisse, wenn auch 20 bis 30 Mk. Wochenlohn gewährt würde, so sei doch der höchste Stundenlohn kaum 2 Pf. Mit der Anforderung, es den Unternehmern Kollegen nachzugeben und sich vollständig dem Verbanne anzuschließen, schloß Kollege Schumann seine Ausführungen. In der Diskussion beteiligten sich ein Unternehmer, der sich gerade nicht abmelden wollte. Mehrere Kollegen erregten noch die Ausführungen des Vortrags.

Zeichen. Dienstag, den 21. Mai, hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab, welche sehr besucht war. Da der diesjährige erste Jahresbericht im Amt niedergelegt wurde und auch nicht in der Versammlung erschienen war, so erstreckte der Bericht über die Geschäftstätigkeit des Jahres 1900. Der Bericht über die Geschäftstätigkeit, ergiebt der Delegierte Kollege Herr von Egen, welcher in verständlichster Weise die Geschäftstätigkeiten der Versammlung darlegte. Am 4. Punkt, „Bericht über die Geschäftstätigkeit“, sprach Kollege S. für die jetzige Zeit über den Verbandszustand und wurde Kollege B. über den Verbandszustand und auch einstimmig gewählt. Die

Kollegen ermahnten ihn, sein Amt ernster zu nehmen wie sein Vorgänger, was er auch versprach. Dann ermahnte Kollege S. die Kollegen, immer energischer zu agitieren und für guten Verbandszustand zu sorgen, und schloß mit einem „Doch“ auf unseren Verband um 11 Uhr die Versammlung.

**An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands!**  
Gewerkschaftsbrüder! In dem Kampfe der Tabakarbeiter in Nordhausen um die Erhaltung ihrer Organisation hat sich die Situation insofern geändert, als der Inhaber zweier Firmen: Gendes u. Schumann, Grimm u. Ziepel die vom hiesigen Einigungsamt festgelegten Bedingungen anerkannt hat und seine sämtlichen ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen wieder an ihre alten Plätze gestellt hat. Im Schiedspruch, der von unparteiischer Seite gefällt wurde, liegt die Anerkennung der Organisation. Alle übrigen Firmen halten den Streikreviers aufrecht und erstreben mit allen Mitteln die Vernichtung der Organisation, der Reviers fordert befanntlich den Austritt aus dem Verband. Gegen diese Firmen heißt es nun endgiltig Stellung nehmen. Die Namen der Firmen, welche den Schiedspruch und die Organisation nicht anerkennen, lauten: G. A. Hanewader, Berlin u. Bona, F. C. Verhe, G. Redderjen, Althenstadt u. Sachrot, G. A. Kneiff, F. u. A. Wittig, Rothhardt u. Ko., Salfeld u. Stein, Steinert u. Hellmund, Waltherr u. Sevin. Ehrenpflicht aller mit uns denkenden und fühlenden Arbeiter ist es, überall die moralische Unterstützung insofern zu organisieren, daß keiner von den 11 Firmen konsumiert. Indem wir hoffen, daß die gesamte organisierte Arbeiterschaft Deutschlands ihre Schuldigkeit thut und eine wirkende Unterstützung in unserem schweren Kampfe herbeiführt, zeichnen wir Gräßen der Solidarität  
Das Gewerkschaftsamt Nordhausen. Das Komitee der ausgesperrten Tabakarbeiter.

**Quittung.**  
Bei der Kasse gingen seit dem 12. Juni folgende Beträge ein:  
Georgswerder 48,05. \* Oberursel —,10. Althaldensleben 15,55. Gauting 2,48. Caputh 1,20. Hamburg u. d. S. 13.—. Wunstel 13,60. Garzgerode 12.—. Lüneburg 103,60. Markknecht 16,60. Gutin 13,33. Brauns-lage 14,25. Winterhude 100.—. Springe 38.—. Campe bei Stade 1,50.  
Für den Streikfonds freiwillig: Braunschweig 200.—. Stellingen 34.—. Rummier 15.—. Maanheim 5.—. Barmbed 300.—. Barmbed (Zellerfammlung) 17.—. 2. Hamburg Wahlkreis 10.—. Vom Biffigen 3.—. Othenstedt 20.—. Alsenburg S.-A., gemüthliches Beisammensein der Alsenburger und Zehauer Kollegen 4.—. Aus dem Verbandsbureau 6.—. Zentralverband der Brauer und Berufsgenossen Deutschlands 200.—. Amerikanische Auktion bei Fr. Feuerhahn 5,60. Leipzig 25.—.  
Für die streikenden Kollegen in Harburg: Nürnberg, G. Neuf 50.—. München 50.—, darunter sind 11,55 auf Listen von Kirchheim. Durch A. Lohberg erhalten die im „Wolfskille“ quittierten 29,61.  
Auf Listen gesammelt: Linden, 4. Rate, 90.—. Hannover N.-D., 4. Rate, 37,55. Nr. 255 10.—. Barmbed, gesammelt von sämtlichen Zahlstellen Hamburgs, 2. Rate 200.—, 3. Rate 300.—.  
Für Protokolle: Mundenheim 4.—. Gauting 1,70.  
Für 12 des „Proletarier“ muß es heißen: Töpchin 150.— (nicht 1,50). Markknecht 109,55 (nicht 190,55). Barmbed, auf Listen gesammelt von sämtlichen Zahlstellen, 200.—.  
Schluß Dienstag, den 25. Juni, Mittags 12 Uhr.

**Verlorene und für ungültig erklärte Bücher.**  
56 956. Robert Schwarzer, ausgestellt am 15. April 1901.  
S. II. 2470. G. Aug, geb. 26. 8. 1863 zu Reuchdorf, eingetreten am 2. 8. 1893 zu Pinnberg.  
5020. Fr. Lüder, ausgestellt am 21. Januar 1899 zu Wolgast.

**Neue Adressen und Adressen-Änderungen**  
Verenburg. Ewald Jahner, Schulstraße 17 (Thüringer Hof). Dasselbst Auszahlung des Reisegehaltens Abends von 6 1/2 bis 8 Uhr.  
Brandenburg a. d. S. (Gau 8.) Vertrauensmann: W. Eckardt, Al. Gartenstraße 10.  
Gügel a. M. Hermann Meßler, Offenbacherstraße 20.  
Genthin. Aug. Hübel, Altepalthow, Breite Markt 39.  
Häfelde. Verkehrslokal bei F. Corvoran, Hotel „Zur Krone“.  
Hirschberg i. Schl. Richard Weste, Sechshäde 6 a.  
Mannheim. Eisingerberger, 4. Querstr. 13. Reisegehalt wird dort ausbezahlt. Zentralherberge befindet sich im „Weißen Lamm“, H 1, Nr. 8.  
München. Die Auszahlung des Reisegehaltens erfolgt bei Hof. Staimer, Landsbergerstraße 117/2, Ra.  
Nohra. (Wahlkreisgebiet Sachsen 2) Vertrauensmann: Paul Böhm, Poststraße 17.  
Potsdam. Hugo Kalau, Große Fischerstraße 9. Dasselbst Auszahlung des Reisegehaltens von 6-7 Uhr Abends.  
Sande. Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt von J. Bedt, Bergedorf, Weidenbaumweg 33, und zwar in der Zeit von 12-1 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends.  
Werder a. S. Fr. Schugardt, Gartenstraße 5.

**Abrechnung**  
vom Streik in der Reisfuttermühle von G. u. O. Lüder in Moorfeld.  
Einnahme:

Aus der Verbandskasse erhalten	865,30 Mk.
Zahlstelle Rothenburgsort	204,95
„ Barmbed	160,—
„ Hamburg	50,—
„ Wandsbek	50,—
Zellerfammlung in der öffentlichen Versammlung Zentralverband deutscher Brauer, Zahlstelle Hamburg II zurückgezahlt	9,20
Norddeutsche Reisemühle, Hammerdeich	43,—
	9,15
<b>Summa</b>	<b>1380,60 Mk.</b>

**Ausgabe:**

An Unterstüßung	1185,55 Mk.
Für Annoncen	22,10
1000 Reichsbanknoten	7,50
einer Referenten	3,—
Urkunden der Lohnkommission	20,—
Einzug	19,50
Fahrtgehalt	44,15
Horchung der Arbeitsmüßigen	21,60
Sollmiete	1,80
Porto und Ausgaben des 1. Bevollmächtigten	5,40
<b>Summa</b>	<b>1380,60 Mk.</b>

Hamburg-Rothenburgsort, 24. Mai 1901.  
Freibitt und richtig gefunden:  
Die Bevollmächtigten:  
S. Hermann.  
H. Lüder.  
H. Schmidt.  
Abel Jörn.  
Die Revisoren:  
H. Lüder.  
H. Schmidt.  
Abel Jörn.

**Briefkasten.**  
G. J. Oranenburg. Am 10. Juni schließt Du für Nr. 12 zu spät einen Bericht ab von einer Versammlung, die am 19. Mai tagte; wollten wir den veröffentlichten, so würde er, wenn er die Deckerpresse verläßt, bereits an Altersschwäche leiden.  
G. S. Hagen. Wie Du aus Nr. 12 erfahren kannst, haben wir bereits einen aus Düsseldorf gesandten Bericht veröffentlicht.  
Gr. A. B. Berichtigung. In der Sterbetafel in Nr. 12 des „Proletarier“ ist ein Irrthum unterlaufen; nicht der Kollege Vogelmann, Magdeburg, sondern seine Frau ist gestorben.

**Sterbetafel.**  
34 162. Gottf. Winter, geboren am 8. Dezember 1862, eingetreten am 7. März 1898, gestorben am 5. Juni 1901 zu Altenburg.  
010 145. Eduard Rippe, geboren am 22. Oktober 1836, eingetreten am 18. Januar 1896, gestorben am 28. Mai 1901 in Wittgenburg.  
56 854. Joh. Sievers, geboren am 26. Juli 1863, eingetreten am 14. April 1899, gestorben am 28. April 1901 in Hensfeld.  
02 764. Hermann Schurmann, geboren am 5. Oktober 1858, eingetreten am 7. April 1895, gestorben am 26. Mai 1901 in Harburg.

**Inserate.**  
**Zahlstelle Blankenburg a. Harz.**  
Wir geben hiermit den Kollegen bekannt, daß die Mitgliederversammlung nicht jeden 2. Sonntag, sondern jeden 2. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, stattfindet. Zugleich geben wir bekannt, daß der Ausflug am Sonntag, den 14. Juli, stattfindet. Derselbe ist geplant: Hüttenrode, Mühlental, Elbingerode, Sonne, Dreian, Wernigerode, Blankenburg. [1,50 Mk.] Die Bevollmächtigten.  
Unserem Verbandskollegen Heinrich Farr nebst Gemahlin zu der am 3. Juli 1901 stattfindenden silbernen Hochzeit senden die herzlichsten Glückwünsche Die Mitglieder der Zahlstelle Frankfurt a. M. [90 Pf.]

**Zahlstelle Mannheim.**  
Unserem Mitgliede Hoch. Kühner und seiner Frau zu ihrer stattgefundenen Hochzeit nachträglich die besten Glückwünsche. [1,05 Mk.]

**Zahlstelle Merseburg.**  
Sonntag, den 14. Juli, findet unser 1. großes Sommerfest in der „Jantenburg“ statt, bestehend in Konzert und Ball. Während des Konzerts: Blumenverloosung, Preisschießen, Preisregeln, Kinderpolonaise etc. Die umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. [1,50 Mk.] Das Festkomitee.

**Zahlstelle Reihersieg.**  
Dienstag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr, General-Versammlung in Rahnanns's Lokal. Da wichtige Angelegenheiten besprochen werden, so ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Nichtercheinende müssen sich dem Versammlungsbeschluß fügen. [1,35 Mk.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Nixdorf.**  
Sonntag, den 29. Juni 1901, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Senftleben, Johannesthal, Friedrichstraße: Versammlung der Bezirke Baumschulenweg, Johannesthal, Adlershof und Köpenick. Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag: Ueber die deutsche Gewerkschaftsbewegung; 3. Referent: Kollege Bennemih. 3. Verbandsangelegenheiten. Die Kollegen werden erucht, zahlreich zu erscheinen. [1,50 Mk.] Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Rothenburgsort.**  
Am Sonntag, den 14. Juli: Sommer-Vergnügen auf der Insel Wente, Lokal von J. Schramm Bw. Dasselbst Gartenkonzert, Preisregeln, Preisschießen, Tombola und Tanz. Abmarsch mit Musik Mittags 2 Uhr bei v. Egen, Regimentsstraße 137. Um zahlreiche Theilnahme bittet [1,65 Mk.] Das Festkomitee.

**Zahlstelle Stadtilm.**  
Sonntag, den 6. Juli, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. [1,05 Mk.] Die Verwaltung.

**Zahlstelle Strelitz.**  
Som 1. Juli ab werden die Beiträge alle 14 Tage, Abends von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fritz Berg entgegengenommen. Zu gleicher Zeit wird daselbst der „Proletarier“ ausgegeben. [1,20 Mk.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Untertürkheim.**  
Sonntag, den 7. Juli, Nachm. 3 Uhr, im oberen Lokale des Gasthofes „Zur Linde“: Jahresversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. [1,35 Mk.] Die Bevollmächtigten.

**Zahlstelle Weisensefeld.**  
Unser 3. Stiftungsfest findet am Sonntag, den 14. Juli, im Gasthof zur Reichskrone statt und besteht aus Preisschießen, Regeln und Ball. Die Kollegen der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. Anfang 3 Uhr. [1,50 Mk.] Das Komitee.